

# Solidarität der Kirchen mit den Frauen?

[neu]

*Christiane Bender/Hans Graßl/Heidrun Motzkau/Jan Schuhmacher: Machen Frauen Kirche? Erwerbsarbeit in der organisierten Religion, Grünewald: Mainz 1996, 324 Seiten, derzeit nicht im Handel*

*Helen Thorne: Journey to Priesthood: An In-depth study of the First Women Priests in the Church of England, (CCSRG Monograph Series 5), University of Bristol: Bristol 2000, 213 Seiten, £15.00*

*Ina Praetorius: Zum Ende des Patriarchats. Theologisch-politische Texte im Übergang, Grünewald: Mainz 2000, 157 Seiten, € 16,50*

Über die Rolle und die Rechte von Frauen in den Kirchen wird in den letzten Jahrzehnten viel diskutiert, sei es auf der jeweiligen innerkirchlichen Ebene oder auf Anregung ökumenischer Organe wie des Ökumenischen Rates der Kirchen. So hat etwa die „Ökumenische Dekade Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ gezeigt, dass bislang eher von einer Solidarität der Frauen mit ihren Kirchen die Rede ist, die Kirchen bis dato in Anspruch nehmen. Wie steht es aber mit der Solidarität der Kirchen mit den Frauen und wie ist sie messbar? Wie kann unterschieden werden zwischen Lippenbekenntnissen zu Recht und Würde der Frauen und dem praktischen Engagement dafür?

Die sozialwissenschaftliche empirische Studie *Machen Frauen Kirche?* entstand Anfang der neunziger Jahre auf Anregung der diözesanen Frauenkommission des Bistums Rottenburg-Stuttgart. Mit Genehmigung des Bischofs wurde das Forschungsprojekt durchgeführt, das die Situation berufstätiger Frauen bei der Arbeitgeberin Kirche in den Blick nimmt. Ziel der Studie war es, als wissenschaftliche Grundlage für eine Gleichstellungspolitik zu dienen.

Das Buch ist in fünf Kapitel untergliedert, in denen zunächst die Rahmenbedingungen von Frauenerwerbsarbeit in der modernen Gesellschaft skizziert und danach Analysen der erhobenen Daten durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Analyse werden zunächst die Personal- und Organisationsstruktur der Diözese Rottenburg-Stuttgart beschrieben, danach in den Folgekapiteln die seelsorgerlichen Berufsfelder Gemeindeferent/in und Pastoralreferent/in betrachtet und schließlich die Führungsebenen kritisch auf Frauenpräsenz durchleuchtet. Das letzte Kapitel enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Die Studie bestätigt, dass die „Männerkirche“ nicht nur im Kirchenraum, sondern auch



unter dem Aspekt „Kirche als Arbeitgeberin“ faktisch eine „Frauenkirche“ ist: In der Diözese Rottenburg standen Mitte 1993 2318 Frauen 1754 Männern gegenüber. Frauen leisten somit „einen quantitativ und auch qualitativ substantiellen Beitrag zur Erfüllung kirchlicher Aufgaben“ (S. 283). Doch ein Blick auf die Arbeitsverteilung lehrt, dass trotz dieser hohen Repräsentanz Frauen aus verschiedenen Gründen benachteiligt sind: Sie sind stark im Bereich der unteren Einkommensstufen vertreten, kaum aber auf der Führungsebene. Durch den Ausschluss von Frauen aus dem Priesteramt bleiben ihnen zudem solche Positionen verschlossen, die an das Amt gekoppelt sind (von den insgesamt 4072 Mitarbeitenden waren 925 Kleriker). Es kommt zu einer „Vergeschlechtlichung“ in Frauen- und Männerberufe; Frauen sind eher Zuarbeiterinnen oder Mitarbeiterinnen als Letztverantwortliche, sie verdienen weniger, ihre Tätigkeit besitzt ein geringeres Sozialprestige. Die Tatsache, dass Klerikerberufe reine Männerdomänen sind, trägt dazu bei, dass die Segregation zwischen Männer- und Frauenberufen weit über dem bundesrepublikanischen Durchschnitt liegt (58,2 Prozent zu 36,4 Prozent, vgl. S. 286). Hinzu kommt ein weiterer Faktor, der zur Benachteiligung der Frauen beiträgt: Während Männer fast ausschließlich lebenslänglich vollzeiterwerbstätig sind, orientieren Frauen sich ebenfalls an diesem Konzept und nehmen dabei in Kauf, dass es von männlichen Attributen dominiert ist; oder sie wählen ein Modell, bei dem sie Erwerbsarbeit und Familie miteinander kombinieren können. Die Autorinnen und der Autor – alle am Institut für Soziologie in Heidelberg tätig – kommen zu dem Schluss, dass die Benachteiligungen von Frauen nicht zuletzt eine Folge der geschlechtsspezifischen Rollenkonzepte sind, zu deren Weiterbestehen die römisch-katholische Kirche über ihre Soziallehre beiträgt, etwa durch die Betonung des klassischen Familienmodells mit dem Hausfrau-Ernährer-Schema.

Die AutorInnen sehen die Entscheidung für Teilzeit- oder Vollzeiterwerbsarbeit als Teil eines Lebenskonzeptes an, in dem die Geschlechterrolle, die Männer oder Frauen vertreten oder „leben“, zum Ausdruck kommt. Frauen bezahlen oft einen hohen Preis bei der Gestaltung ihres Erwerbslebenslaufs, etwa indem sie Karriere mit freiwilliger Ehelosigkeit verbinden oder eine Spitzenkarriere zu Gunsten einer Doppelverantwortung für Familie und Beruf aufgeben. Kritisch merken die VerfasserInnen an, dass das Modell des (zumeist männlichen) Vollzeitserwerbstätigen kaum hinterfragt werde.

Das Buch bietet wichtige Einsichten und ist – obwohl das erhobene Datenmaterial inzwischen fast zehn Jahre alt ist – noch nicht überholt. Es wäre interessant, das inzwischen vergriffene Buch neu aufzulegen und mit einem Anhang zu versehen, in dem berichtet wird über die Auswirkungen dieser Studie auf die Gleichstellungspolitik in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

In der bisher in Deutschland wenig beachteten Studie von Helen Thorne *Journey to Priesthood* untersucht die Autorin die Erfahrungen derjenigen anglikanischen Frauen, die zur ersten Generation anglikanischer Priesterinnen in der Kirche von England gehören und zwischen 1994 und 1995 geweiht wurden. In den ersten beiden der insgesamt zehn Kapitel beschreibt Thorne den Weg zur Frauenordina-



tion in der anglikanischen Kirche von England sowie den theologischen und feministisch-theologischen Kontext der Frage. Im dritten und vierten Kapitel beschreibt sie ihre Herangehensweise und den Forschungsprozess. Die übrigen Kapitel dienen der Auswertung der Fragebogen, die an alle Priesterinnen der Weihejahrgänge 1994 und 1995 geschickt wurden. Zusätzlich zu den 1247 Antworten (81 Prozent der Befragten) führte die Autorin 29 längere Interviews. Das Ergebnis ist eine lesenswerte Studie, die zeigt, dass mit der Einführung der Frauenordination nicht automatisch die „gläserne Decke“ beseitigt ist, an die Frauen in ihrer Karriere stoßen. Ähnlich wie in *Machen Frauen Kirche?* erweisen sich auch hier „old boys networks“, zu denen Frauen keinen Zugang haben, oder „mentoring“ bei der Auswahl und Besetzung von Leitungssätern als zäh. Sie bewirken, dass Frauen nur langsam in Führungspositionen (etwa als Kanonikerin, Dekanin usw.) vorrücken. Relativ viele arbeiten Teilzeit oder unbezahlt. Die Studie zeigt, dass von Frauen oft ein Spagat erwartet wird: Einerseits sollen sie beweisen, dass sie als Frauen etwas wesentlich Neues ins Amt einbringen, ohne das die Kirche nicht mehr auskommen kann; gleichzeitig müssen sie Kritiker davon überzeugen, dass die Einbeziehung von Frauen ins Amt keinen radikalen Bruch oder radikale Veränderungen, etwa des theologischen Amtsverständnisses, zur Folge haben wird. Natürlich ist die Studie zu einer Zeit entstanden, die als Gewöhnungsphase betrachtet werden muss und in der ein gewisser Legitimierungsdruck herrscht. Insgesamt thematisieren die Priesterinnen etwas, was die Männer im Amt bisher weniger ins Gespräch eingebracht haben: den Balanceakt zwischen Beruf und Familie, den Druck, der von hierarchischen Strukturen ausgehen kann und den Wunsch nach einem kooperativen Amtsverständnis. Die Einsichten und Erkenntnisse, die Frauen hier einbringen, werden - so hofft die Autorin - als Katalysator wirken für weitere Reflexionen und zum Aufbrechen bisheriger männlich geprägter Amtsmuster führen. Kritisch plädiert Thorne dafür, dass Priesterinnen, wollen sie alternativen, nicht-patriarchal geprägten Amtsmodellen zum Durchbruch verhelfen, ihre Zurückhaltung gegenüber feministischen Forderungen aufgeben müssen.

Mit gängigen Einwänden gegen den Feminismus beschäftigt sich die in der Schweiz lebende Ethikerin Ina Praetorius. In ihrem Buch *Zum Ende des Patriarchats* sind verschiedene Reden und Veröffentlichungen zusammengestellt. Die Bandbreite reicht von drei Texten zur Weihnacht, vier biblischen Besinnungen, Stellungnahmen zu Fragen der Bioethik, zum Gewaltthema und zu Fragen feministischer Wirtschaftsethik. Praetorius' Überlegungen zur ökonomischen Ungerechtigkeit, mit denen Frauen in weiblichen Berufen oder als Hausfrauen konfrontiert sind, zur „Weiberwirtschaft“ aber auch zur Mutterschaft wären es wert, in den oben beschriebenen Kontexten gelesen und evaluiert zu werden. Denn Ina Praetorius propagiert ein neues Denken, das sich nicht immer nur an vorhandenen Strukturen reibt und sie oft in der Opposition dazu gerade wieder bestätigt. Sie plädiert für einen Perspektivwechsel und ruft dazu auf, die Funktionsweise der androzentrisch-patriarchalen Ordnung zu analysieren und diese Ordnung durch Entmythologisierung außer Kraft zu setzen. Bisher entwertete, weibliche



Lebens- und Arbeitswirklichkeiten sollen enttrivialisieren werden. Dadurch werden Weltinterpretationen, die auf der Erfahrung von Frauen aufbauen, nicht nur ernst genommen, sondern in das Nachdenken über Erwerbsarbeit und Erwerbsarbeitsbiographien von Frauen als grundlegend einbezogen. Ein solcher Wechsel der Perspektive würde zu einer von Frauen selbst bestimmten Definition ihrer Erwerbs- und Hausarbeit und damit am Ende zu einer neuen Ordnung, eben zum Ende des Patriarchats führen.

Angela Berlis

### Weitere Bücher zum Thema dieses Heftes

Suzanne Franks: *Das Märchen von der Gleichheit. Frauen, Männer und die Zukunft der Arbeit*, Frankfurt: Fischer 2002, 317 Seiten, € 9,90

Monica Marcello-Müller (Hg.): *Frauenrechte sind Menschenrechte! Schriften der Lehrerin, Revolutionärin und Literatin Amalie Struve*, Herbolzheim: Centaurus 2002, 233 Seiten, € 19,90

Karin Priester: *Mary Wollstonecraft. Ein Leben für die Frauenrechte*, München: Langen/Müller 2002, 350 Seiten, € 22,90

Ernst Fidel Fürntratt-Kloep: *Soziale Gleichheit und Frauenrechte im weltweiten Vergleich*, Köln: PapyRossa Verlag 2001, 347 Seiten, € 20,04

*50 Jahre Grundgesetz. Menschen- und Bürgerrechte als Frauenrechte*, Königstein: Ulrike Helmer Verlag 2000, 248 Seiten, € 22,50

Katharina von Kellenbach/Susanne Scholz (Hg.): *Zwischen-Räume. Deutsche Feministische Theologinnen im Ausland*. Mit Beiträgen von Teresa Berger, Elisabeth Gössmann, Elisabeth Schüssler-Fiorenza u.a., Münster: Lit 2000, 163 Seiten, € 20,90

Ute Schad: *Frauenrechte und kulturelle Differenz. Das Geschlechterverhältnis in Theorie und Praxis der interkulturellen Sozialen Arbeit*, Neuwied: Luchterhand 2000, € 9,90

Julia Schmidt-Häuer: *Menschenrechte - Männerrechte - Frauenrechte. Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsproblem* (Diss. Univ. d. Bundeswehr), Münster: Lit 2000, 345 Seiten, € 25,90

Brigitte Voykowsch: *Göttinnen und Frauenrechte. Indiens neue Töchter*, Wien: Picus 2000, 168 Seiten, € 14,90

Beate Hoecker: *Lern- und Arbeitsbuch Frauen. Männer und die Politik*, Bonn: Dietz 1999, 333 Seiten, € 15,20

Christa Wichterich: *Die globalisierte Frau. Berichte aus der Zukunft der Ungleichheit*, Reinbek: Rowohlt 1998, 268 Seiten, € 7,50

*Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Wirklichkeit und Einstellung in der Bevölkerung* 1996, Stuttgart: Kohlhammer 1997, 126 Seiten, € 11,20

Ursula Baumann/Irmtraud Götz von Olenhusen/Jochen-Christoph Kaiser: *Frauen unter dem Patriarchat der Kirchen. Katholikinnen und Protestantinnen im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart: Kohlhammer 1995, 216 Seiten, € 23,60

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.